

dann schwinden; die Freiheit als das Medium und die Voraussetzung jeglicher religiösen Entscheidung würde sichtbar; Gewalt, Drohung, Schadenfreude wären überwunden.

Wir sagten, die theologisch-dogmatischen Antworten hinsichtlich der Nichtchristen im allgemeinen lägen in relativ eindeutiger Weise vor. Dies wird man von der dogmatischen Beurteilung der nichtchristlichen Religionen *als Religionen* nicht behaupten können. Hier ist dogmatisches Neuland, vergleichbar den großen weißen Flecken auf älteren Atlanten. Es war nicht unsere Absicht, inhaltlich irgendetwas über dieses weite Feld theologischer Spekulation vorzutragen; was aufgewiesen werden sollte, war lediglich der Unterschied zweier theologischer Problemstellungen und die Dringlichkeit, der gewöhnlich vernachlässigten Frage nach den nichtchristlichen Religionen als solchen die gebührende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Der Unterschied der beiden Probleme ist zu offensichtlich, als daß man ihn übersehen könnte, und dies ermutigt zu der Hoffnung, daß eben beide Probleme, vor allem aber das vernachlässigte, zunehmend mehr die Theologie beschäftigen werden — zum Segen für das Wissen der Christen um sich selbst und zugunsten eines umfassenden Verständnisses des göttlichen Heilshandelns in und an der Welt, wie der christliche Glaube es akzeptiert, versteht und bezeugt.

## BERICHTE

### DIE MISSIONSKATECHETISCHE STUDIENWOCHE IN EICHSTÄTT

von Karl Müller

Den Vorsitz bei der missionskatechetischen Tagung in Eichstätt (21.—28. 7. 1960) führte Kardinal Gracias von Bombay. Die Seele der Tagung war wiederum der unermüdliche P. Hofinger SJ. Missionspraktiker und Spezialisten der Katechese und Mission, unter ihnen Kardinal Camara von Rio de Janeiro, der Apostolische Nuntius von Deutschland, Erzbischof Bafle, 15 Erzbischöfe und 47 Bischöfe nahmen teil. Als Veranstalter zeichneten das Institut für missionarische Glaubensverkündigung Manila, der Deutsche Katechetenverein mit Sitz in München, die Päpstlichen Missionswerke in Bayern und das Centre international d'Etudes de la Formation Religieuse in Brüssel.

Das Thema der Tagung war die Missionskatechese. Die Referate, Besprechungen und Entschlüsse sollten im Dienste „einer möglichst vollen und wirklichen Glaubensverkündigung der Mission“ stehen.

In der Eröffnungsansprache am Vorabend stellte Kanonikus *Brian*, der Direktor des Institut Supérieur Catéchétique in Paris, gleichsam programmatisch drei Forderungen an die heutige Katechese: daß sie personal, d. h. auf den Menschen ausgerichtet sei, daß sie sich an den ganzen Menschen wende, daß sie den irdischen Werten ihren Platz zuweise. Anschließend gab Valerian Kardinal *Gracias* einen Überblick über die moderne katechetische Erneuerung und ihre Bedeutung für die Missionen. China, Japan, Indien, Afrika zeigen, wie sehr diese Bewegung bereits über Europa hinaus in die eigentlichen Missionsländer hineinreiche. Zu begrüßen sei, daß diese Bewegung den Forderungen der

Enzyklika „*Principes Pastorum*“ entspreche, daß sie den Bedürfnissen der Missionskatecheten entgegenkomme, den Kulturen der Missionsländer angepaßt sei, mit der Liturgie zusammengehe und sich zur Förderung des Missionsapostolates bewußt den modernen Missionsproblemen adaptiere. „Das ist die Aufgabe, die wir durch unsere aktive Teilnahme an dieser katechetischen Studienwoche übernehmen, und dies sind die Richtlinien des Hl. Vaters.“

Der 1. Tag der Tagung stand unter dem Thema: Kerygmatische Erneuerung der Missionskatechese. Das Referat des bekannten chilenischen Bischofs Manuel *Larrain* begann mit der „Eigenart missionarischer Glaubensverkündigung“. Als charakteristische Eigenschaften der missionarischen Verkündigung stellte er heraus: Konzentration auf das Wesentliche, vitale Dynamik und eine angepaßte und anziehende Methode. Auf den ersten Punkt wollte P. Domenico Grasso hinaus mit seiner Frage nach dem eigentlichen Kern unserer Glaubensverkündigung: Der Kern des Kerygmas sei Christus im Lichte der Erlösungslehre; Christus sei auch das Herzstück der neutestamentlichen Exegese und der Mittelpunkt von Gebet und Liturgie in der gesamten Urkirche. Zum anderen versicherte P. Walbert *Bühlman* OFM Cap für Afrika, sowohl das Arbeitsprinzip als auch die biblische, heilsgeschichtliche und liturgische Katechese seien dem Afrikaner wie angemessen. Der Afrikaner läßt sich kaum durch Syllogismen, wohl aber durch anschauliche Bilder und auf Lebenserfahrung beruhende Sprichwörter überzeugen. Der erste und wichtigste Schritt der missionarischen Anpassung der Katechese sei, die grundlegenden Forderungen der katechetischen Erneuerung der Heimat auch in den Missionsländern durchzuführen. Was die Haltung des Missionars gegenüber dem „Heidentum“ betrifft, so darf diese weder rein negativ noch einseitig positiv sein. Sie sollte bestimmt werden vom Beispiel Christi und der Erkenntnis, daß auch das Heidentum nach dem Willen Gottes *paidagogs eis Christón* sei.

Am 2. Tag ging es um die Erkenntnisse der modernen katechetischen Bewegung. Dr. Klemens *Tilmann* sprach über das Werden der neuen katechetischen Methode, missionarisch geschen. Seine „Münchener Methode“ wolle — um das Kind zu wirklichem Verständnis zu führen — fünf Hauptstufen einer Katechese, nämlich Anknüpfung oder Einstimmung, Darbietung einer Anschauungsgeschichte, Erarbeitung eines Lehrgegenstandes aus der Anschauungsgeschichte, Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnis und Anwendung der Wahrheit auf das Leben. Gewachsen sei diese Methode durch das sog. Arbeitsprinzip, durch die Erkenntnis, daß es vor allem auf das Tun ankomme und daß der Inhalt der Verkündigung über der Methode stehe. Und gerade Schrift und Liturgie seien geeignet, was auch „für die Erwachsenen Katechese in den Missionen von größter Bedeutung ist“, die Katechese wesentlich zu bereichern. Das konnte gleich der nächste Redner, P. Leopold *Denis* SJ, der Leiter des katechetischen Zentrums in Leopoldville, aus seiner afrikanischen Missionspraxis heraus bestätigen. Die Einführung des Afrikaners in seine Religion geschehe nämlich nicht auf dem Wege des technischen Unterrichtes, sondern durch die in der Familie und im Clan gefeierten Riten, durch konkrete Erzählungen und bilderreiche Plaudereien. Dem afrikanischen Menschen ist der biblische Mensch überaus verwandt. Sein Sinn für das Heilige, für das Leben empfiehlt für ihn die moderne Methode. Der Afrikaner liebt es, „sein Leben christlich zu leben durch Gesten, Wort und Gesang“, wie die Liturgie es tut. Deshalb müssen Schrift und Liturgie dem Afrikaner in einer verständlichen Sprache und Form zugänglich gemacht werden. Der mangelhaften katechetischen Ausbildung der Katechisten und Missionare sollte durch geeignete Kurse in den Scholastikaten

und durch Spezialausbildung schon in der Heimat, aber auch in den Missionen durch Werkwochen, Einrichtung von Seelsorgezentren usw. Abhilfe geschaffen werden. Großen Anklang fand das praktisch gehaltene und theologisch tiefe Referat des Berliner Katecheten Dr. Josef Goldbrunner über die katechetische Methode im Dienste des Kerygma. „Das Herz des Menschen ruft nach mehr als nach Lehrsätzen, es ruft nach Leben, nach einer Botschaft von Gott, einer lebendigen Person. Die Methode allein ist wie ein Gefäß, das nach einem neuen Inhalt ruft, dem Kerygma.“ Im einzelnen wurde im Referat Folgendes herausgestellt: Der Charakter der Botschaft ergibt, daß sie autoritativ überbracht und nicht im vollen Sinne „erarbeitet“ werden kann. Der Empfänger ist psychologisch auf die Aufnahme der Botschaft vorzubereiten. Dem dienen die Stufen der Anknüpfung, Darbietung und Vertiefung. Das Ziel der Verkündigung muß die *Metánoia* des Angesprochenen sein. Der Bote selber muß wie ein Prisma durchleuchtet sein von der Freude der Botschaft. In allem aber muß der Sender der Botschaft sichtbar werden, Jesus Christus.

Den Auftakt zum 3. Tag gab der Vortrag des Straßburger Bischof-Koadjutors Léon Arthur *Elchinger*: Bibel und Katechese. Er pries den pädagogischen und pastoralen Vorteil der Katechese auf biblischer Grundlage. Die Bibel darf nicht bloßes „Bilderbuch“ oder „Kontrollregister“ sein oder der reinen Wissensbereicherung dienen. Sie muß wieder zum „Buch der Bücher“ werden, wie sie es bis zur Mitte des 13. Jahrh. war. Wer Bibel und Katechese voneinander trenne, würde versuchen, „eine Pflanze die Wurzeln abzureißen“. Dann berichtete Domkapitular Dr. Hubert *Fischer* über die Erfahrungen beim Ausarbeiten neuer Katechismen und Religionsbüchlein in der Heimat. P. Martin *Ramsauer* SJ stellte in einem zusammenfassenden Referat die Frage nach den Forderungen eines Missionskatechismus bezüglich des Inhaltes, der methodischen Darbietung und der Anpassung an das Missionsvolk.

Die katechetische Bedeutung des missionarischen Gottesdienstes hatte der 4. Tag zum Thema. Msgr. *Blomjous* W.F. aus Tanganjika zeigte das grundsätzliche Zueinander von missionarischer Glaubensverkündigung und missionarischem Gottesdienst auf. Er stellte fest, „daß einerseits die Katechese in den Gottesdienst einführt, daß sie die notwendige Voraussetzung der Teilnahme am Gottesdienst ist, und daß sie wesentlichen Anteil am Gottesdienst hat; und daß andererseits die Liturgie eine der Hauptquellen des christlichen Glaubens ist die nicht nur eine wissensmäßige Erkenntnis der gegebenen Offenbarung vermittelt, sondern auch vor allem am christlichen Leben formt“. Es wäre also eine katechetisch wirksame Gestaltung der Hl. Messe zu wünschen. Dazu konnte Exz. *Weber* SVD aus seiner reichen Missionserfahrung heraus wertvolle Anregungen zusammenstellen: 1. Die Erlaubnis, dem bei der Messe gegenwärtigen Volk die Lesungen der Messe unmittelbar und ohne Verdopplung in der Muttersprache vorzulegen. 2. Die Ausdehnung des in Deutschland und mehreren Missionsdiözesen bestehenden Privilegs des sog. „deutschen Hochamtes“ auf alle Diözesen. 3. Die Erlaubnis, „bei den Messen, in denen das Volk zugegen ist, besonders aber beim Sonntagsgottesdienst der Pfarreien“ die Wortmesse in der Muttersprache zu halten. 4. Eine neue vierjährige Perikopenordnung. 5. die Möglichkeit einer Anpassung des Wortgottesdienstes an das Missionsmilieu, 6. die örtliche Abhebung des Wortgottesdienstes von der Eucharistiefeyer, 7. eine Vereinfachung der Meßfeier für einfache Verhältnisse. „Missionarischer Gottesdienst“ muß auch die priesterlose Sonntagsfeier sein. So fügte sich sachlich richtig der Vortrag von Msgr. *Duschak* SVD von den Philippinen ein: Die katechetische Funktion der priesterlosen Sonntagsfeier. Seine Vorschläge und

Wünsche lauteten: 1. die Schaffung eines Leitbuches für die priesterlose Sonntagsfeier des ganzen Kirchenjahres, 2. langsamer Umbau und Aufbau, 3. die sog. Vormesse als Grundplan, 4. aber freie Gestaltung der Vormesse, 5. Drei- oder Vierjahrespläne für die Lesungen, 6. kerygmatische Einrichtung und Ausrichtung, 7. auch die täglichen Gebete und Volksandachten sollten Raum darin finden.

Der 5. Tag brachte ein Referat von P. Joseph *Spae* CICM: Wie erreichen und gewinnen wir mit unserer Glaubensverkündigung die Ungläubigen? P. Spae stellte die These auf: „Alle Völker besitzen eine schon von Anfang an vorhandene katholische religiöse Haltung! Es gilt diese in unserer ersten Begegnung mit ihnen zu entdecken und zu pflegen.“ Er belegte die These mit Beispielen aus den japanisch-religiösen Auffassungen und betonte besonders ihren Sinn für Intuition. Aber auch soziologische Faktoren seien zu berücksichtigen. Es gehe vor allem um die „kleine Schar von eigenständigen Männern, die von ihren Idealen und Ideologien getrieben werden, deren Enthusiasmus Revolution schürt, die willens sind, die träge Masse der Millionen zu führen, und unter denen die großen Apostel der Zeit — zum Guten wie zum Bösen — zu finden sind.“ Von großem Wert ist die „Infiltration“ der Massenmedien Presse, Rundfunk und Fernsehen. Ein Lieblingsgedanke des Redners ist die Gründung eines „Institutes für Intellektuellen-Apostolat“. Eine wichtige Frage ist auch die katechetische Unterweisung und Betreuung erwachsener Taufbewerber, da für sie das Lernen und vor allem das „Umdenken“ viel mühsamer ist. Darüber sprach P. Paul *Bruggisser* SMB. Er stellte die Forderungen: Einfachheit der Unterweisung, Lebendigkeit, Anschaulichkeit und Abwechslungsreichtum, Personalbezogenheit, Einschränkung der Gedächtnisarbeit, aufmerksame seelsorgliche Betreuung. Als Endergebnisse betonte er 1. die Schaffung diözesaner katechetischer Zentren zur Schulung meist überbelasteter Missionare und 2. die Förderung einheimischer Kräfte. „Das wesentliche Anliegen dürfte gerettet sein, wenn wir nur den Glauben in den Sinn und das Herz unserer erwachsenen Taufbewerber verankert haben. In ihnen und in ihren volkseigenen Seelsorgern und Katechisten wird dann der christliche Glaube auch selber wachsen und mündig werden.“ Schließlich sprach noch P. Georges *Delcuve* SJ über die Frage: Wie kann sich die Glaubensverkündigung in der Mission und in den christlichen Ländern gegenseitig fördern? Er empfahl eine kerygmatische Ausrichtung der Theologie durch Professorenaustausch und Zusammenarbeit bei der Zusammenstellung und Redaktion der theologischen Lehrbücher, die Auswahl der Professoren aus Priestern mit Missionserfahrung, die Gestaltung von entsprechenden Fortbildungskursen, die Entsendung von Fachleuten in die Mission, die Gründung von vereinigten Forschungsbüros, die Herausgabe eines Handbuches für Religionssoziologie, die Zusammenarbeit der verschiedenen katechetischen Institutionen, gegenseitige Hilfe bei der Gründung und Entwicklung neuer katechetischer Zentren.

Am letzten Tag folgten Referate von P. *Jacquemaert* MEP über die katechetische Ausbildung der Missionsschwestern, Missionare und Katecheten, von Erzbischof Mark *Gopu* über die Notwendigkeit und Aufgabe katechetischer Zentren und Schwester *Pia* CPS über die „missionarische Dringlichkeit besserer religionspädagogischer Formung der Eltern“.

Die Diskussionen waren wohl freimütig, doch stand für sie — das dürfte als Kritik zu bemerken sein — relativ wenig Zeit zur Verfügung, und sie geschahen sehr stark, fast einseitig, im Rahmen und im Geiste der — allerdings gut vorbereiteten und gut fundierten — Referate. So brauchen wir abschließend nur

noch die *Entschliessungen* beizufügen mit dem Wunsche, dem Kardinal Gracias in der Schlußansprache Ausdruck verlieh: „Die Stimme der Mission hat gesprochen, wir hoffen und beten, daß sie nicht eine vox clamans in deserto war.“

## ENTSCHLIESSUNGEN

### 1. Allgemeines: Die katechetische Erneuerung.

In unserem missionarischen Apostolat stehen wir heute vor einer dringenden und furchterregenden Aufgabe. Durch eine bloß quantitative Vermehrung unserer katechetischen Tätigkeit werden wir diese Aufgabe nicht mit vollem Erfolg erfüllen. Weit mehr ist notwendig: eine Erneuerung, welche sich auf die Entdeckungen der modernen Psychologie und die Ergebnisse der Erneuerung der Glaubensverkündigung in unserer Zeit stützen muß. Hauptziel der Erneuerung unserer Glaubensverkündigung ist die Darlegung der Glaubenswahrheiten als organisches Ganzes. Die Frohe Botschaft von unserer Erlösung in Christus bildet ihren Mittelpunkt. Die dankbare Antwort unserer Liebe muß die Frucht unserer Verkündigung sein. Alle anderen Glaubenswahrheiten müssen im Hinblick auf diese zentrale Botschaft der christlichen Katechese betrachtet und dargelegt werden. Von hier aus sollen sie fruchtbar werden für das christliche Leben.

### 2. Notwendigkeit eines Katechetischen Programms.

Ein allgemeines, klares Programm für unser katechetisches Apostolat ist notwendig: Ein Programm, das den besonderen katechetischen Bedürfnissen der Missionsländer unserer Zeit entsprechen muß, ohne jedoch in irgendeiner Weise die Bedürfnisse anderer Länder zu vernachlässigen.

Zur Aufstellung dieses Programms sind zehn Fachleute bestimmt worden, die unter der Leitung einer Kommission von vier Bischöfen gearbeitet haben. Die bischöfliche Kommission wurde gebildet durch Exz. Denis Eugène Hurley, Erzbischof von Durban (Südafrika), Exz. Mark Gopu, Erzbischof von Haiderabad (Indien), Exz. Guilford Young, Erzbischof von Hobart (Australien) und Exz. Dr. Yougbéré, Bischof von Koupéla (Westafrika).

### 3. Die Liturgie.

Im liturgischen Gottesdienst liegt ein unsagbar reicher und wirkräftiger Lehrgehalt beschlossen. Dieser Lehrgehalt liegt sowohl in den Gebeten, Gesängen und Lesungen, wie auch in den Handlungen des Priesters und der Gläubigen, in der Häufigkeit der gottesdienstlichen Feier und in der Tatsache, daß sich dabei die ganze Gemeinschaft der Gläubigen zusammenfindet. Der Gottesdienst sollte deshalb so gefeiert werden, daß sein katechetischer Gehalt voll zur Entfaltung kommt und das gläubige Volk dabei verstehend und betend aktiven Anteil nehmen kann. Damit die Liturgie ihre katechetische Wirkung erzielen könne, sollte sie folglich durch Verständlichkeit, Schönheit und Klarheit ihren inneren Reichtum enthüllen. Hier liegt die notwendige Voraussetzung für die tatsächliche Entfaltung ihres katechetischen Wertes. Dies läßt sich jedoch nicht ohne Verwirklichung bestimmter Reformen erreichen. In einem besonderen Dokument werden in dieser Hinsicht einige Vorschläge gemacht.

### 4. Die Heilige Schrift.

Der Heiligen Schrift muß in der katechetischen Unterweisung ein beherrschender Platz eingeräumt werden, da sie das inspirierte Wort Gottes und infolgedessen das wichtigste aller Unterrichtsbücher ist, deren sich die Kirche bedient. Die Heilige Schrift schildert das Handeln Gottes durch das Er sich selber

geoffenbart hat. Ihre Darstellungsweise ist so lebendig und konkret, daß sie in besonderer Weise den Fähigkeiten des Menschen angepaßt ist. Zudem ist sie ausdrücklich auf das Heil des Menschen hingeordnet.

Die Katechese muß sich daher auf eine biblische Grundlage stützen; die Kinder aller Altersstufen müssen zum Verständnis der biblischen Texte geführt werden und sollen vertraut werden mit den Geschehnissen der Biblischen Geschichte.

#### 5. Die katechetischen Lehrbücher.

Als unentbehrliche Werkzeuge der Katechese sind gute Lehrbücher erforderlich. Die wichtigsten Richtlinien für die Schaffung solcher Lehrbücher sind in einem besonderen Abschnitt der „Katechetischen Grundsätze“ enthalten. Mehr noch als in den christlichen Ländern brauchen jene, die in den Missionen religiöse Unterweisung erteilen, eine Anleitung, die das Material und die Leitsätze für die Katechese enthält, die sie zu erteilen haben. Eine bloße Abänderung oder Verbesserung der alten Lehrbücher und Katechismen, die nicht nach den Prinzipien der Katechetischen Bewegung unserer Zeit geschaffen worden sind, kann jedoch die von der Katechese gestellten Anforderungen nicht erfüllen und daher auch nicht die gewünschten Ergebnisse zeitigen. Gute neue Lehrbücher können nur von solchen verfaßt werden, die sich eine vertiefte Kenntnis der Entdeckungen der modernen Katechese angeeignet haben.

#### 6. Die Errichtung katechetischer Zentren.

Um die konkrete Zusammenarbeit aller, die im katechetischen Apostolat arbeiten, sicherzustellen, drücken die Teilnehmer dieser Studienwoche den Wunsch aus:

a) daß gemäß dem Dekret „*Provido sane consilio*“ von jedem Ordinarius eine *katechetische Diözesanstelle* errichtet werde. Voraussetzung dafür ist, daß neben einer diözesanen Kommission ein katechetisches Zentrum geschaffen werde, welches die in der religiösen Unterweisung Tätigen beraten und ihnen das nötige Material vermitteln kann;

b) daß die *Leiter* solcher diözesaner Zentren durch Spezialstudium für ihre Aufgabe vorbereitet werden, und daß ihnen sowohl die Zeit wie auch die Möglichkeiten gegeben werden, die katechetische Erneuerung in wirksamer Weise zu fördern;

c) daß in jedem Land ein *nationales Zentrum* die Verbindung zwischen den einzelnen diözesanen Zentren einerseits und der katechetischen Bewegung im Ausland andererseits aufrecht erhält. Ein solches nationales Zentrum wird seine Anstrengungen für eine besser angepaßte Katechese aufbauen mit Hilfe von katechetischen Umfragen, durch Studientagungen und die Veröffentlichung von Büchern und Zeitschriften usw.

d) daß überall, wo es erforderlich sein wird, diese nationalen Zentren in enger Zusammenarbeit stehen mit *regionalen Zentren*, welche mit Rücksicht auf bestehende sprachliche Verschiedenheiten die gleiche Aufgabe erfüllen.

e) daß die verschiedenen nationalen Zentren, vor allem die in den Missionsländern gelegenen, durch gegenseitigen Austausch ihrer Dokumentation und ihrer praktischen Erfahrungen im katechetischen Apostolat gegenseitig unterstützen.

f) daß insbesondere die schon bisher gewährte Hilfe für die Ausbildung von katechetischen Fachleuten vermehrt und vervielfacht werde, damit alle verant-

wortlichen Leiter der religiösen Unterweisung in den Missionen in Zukunft die besondere Ausbildung erhalten können, die sie brauchen.

#### 7. Die Katechisten.

Ein Katechist sollte eine gründliche Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer erhalten. Diese Ausbildung muß ihm vor allem eine umfassende Sicht der wesentlichen Elemente der christlichen Lehre verschaffen, sowie eine genügende Kenntnis der katechetischen Methoden. Gleichzeitig muß mit Nachdruck auf die geistliche Ausbildung der Katechisten hingewiesen werden, sowie auf ihre charakterliche Bildung, vor allem bezüglich der sozialen Eigenschaften des Kontaktnehmens und Führens anderer. Denn die zukünftigen Katechisten müssen nicht bloß gute Lehrer werden, sondern Zeugen Christi. In der religiösen Ausbildung müssen Heilige Schrift und Liturgie jene beherrschende Rolle einnehmen, die sie im künftigen katechetischen Apostolat der zu schulenden Katechisten haben werden.

#### 8. Die Ausbildung in den Priesterseminarien.

Die katechetische Erneuerung ist in den Missionen noch nicht im vollen Maß fruchtbar geworden. Der Hauptgrund dafür liegt im Versagen der katechetischen Ausbildung der zukünftigen Missionäre, und zwar nicht bloß der einheimischen Priester, sondern auch jener, die aus der Heimat kommen.

Es ist unbedingt notwendig, daß die zukünftigen Missionäre eine ihren Bedürfnissen angepaßte katechetische Ausbildung erhalten. Diese Ausbildung sollte eine Anzahl Vorlesungen umfassen, sowie eine genügende praktische Schulung. Die Vorlesungen müßten ausdrücklich Bezug nehmen auf das missionarische Apostolat; sie müßten den zukünftigen Missionär vertraut machen mit den Zielen, den Gesichtspunkten und der Arbeitsweise der modernen katechetischen Bewegung und ihm eine gewisse Fertigkeit im katechetischen Unterricht verschaffen.

Von Bedeutung ist ferner, daß die hauptsächlichen Gebiete der Theologie (Dogma, Moral, Exegese) dem zukünftigen Missionär in der gleichen Sicht dargeboten werden, damit er die lebendige organische Einheit der christlichen Heilsbotschaft erfassen kann, sowie den religiösen Gehalt jedes Dogmas und seine Anwendung auf das christliche Leben.

#### 9. Zusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit der christlichen Heimat mit den Missionsländern wird verschiedene Formen annehmen können. Im besonderen sind die folgenden zu empfehlen:

a) Ausbau der Beziehungen zwischen den katechetischen Zentren und Experten der Missionsländer, sowohl unter sich wie auch mit den Zentren und Fachleuten der christlichen Heimat.

b) Gegenseitige Hilfe bei der seelsorglichen und katechetischen Ausbildung der Priester und Seminaristen, bei psychologischen Untersuchungen innerhalb der zu missionierenden Völker, bei der Gründung und Führung katechetischer Institutionen und schließlich bei der Verbesserung katechetischer Bücher und Zeitschriften.